

Der Fiskus und andere Verdächtige

03. August 2010

„Vielen Dank, Herr Wiesenstein. Ich werde in Zürich bleiben, bis ich Nachricht von ihnen erhalten habe. Jetzt möchte ich, dass sie sich den Film anschauen.“ Richard legt die DVD in das Laufwerk auf der die Übergabe des Geldes und der CD zu sehen ist. Bevor er den Film startet, schaut er in die Tasse des Bankdirektors. „Herr Wiesenstein, darf ich ihnen noch einen Espresso bestellen?“

„Nein, danke. Aber wenn sie ein Wasser für mich hätten, wäre ich zufrieden.“ Richard steht auf und holt das Gewünschte aus der Minibar. Als er sich wieder gesetzt hat, startet er die DVD und dreht das Notebook wieder so, dass sein Gast das Geschehen auf dem Monitor problemlos und bequem verfolgen kann. Da Richard die DVD schon mehrfach gesehen hat, beobachtet er Rupert Wiesensteins Gesicht. Je weiter der Film läuft, um so erstaunter wird die Miene des Bankdirektors. Als der Monitor dunkel wird, schaut er Richard an. „Ich kenne keinen der beiden Männer die in diesem Film agieren. Wer sind diese Beiden?“

„Der dürre, blasse Mann lebt offensichtlich unter dem Namen Tobias Etzel unter der Adresse, die sie mir zukommen ließen.“

„Nein, nein, das ist keinesfalls Tobias Etzel. Ich kenne Tobias Etzel, aber den Mann in dem Film kenne ich nicht.“ Richard schaltet das Notebook aus. „Darf ich davon ausgehen, dass ich morgen das echte Gesicht von Tobias Etzel sehen kann.“

„Herr Gruber, dieser Film hat mich sehr verwirrt. Ich weiß jetzt nicht, ob der Mann in dem Film Tobias Etzel ist oder der Mann der in unserer Bank gearbeitet hat. Bisher bin ich davon ausgegangen, dass es ein gieriger Bankangestellter war, der die Daten entwendet hat. Aber jetzt, nachdem ich den Film sah, bin ich mir nicht mehr sicher, dass es sich nur um die Aktion eines einzelnen Täters gehandelt hat.“

„Herr Wiesenstein, bei uns in Deutschland sind mittlerweile sieben, wirklich sieben, CDs mit jeweils mehr oder weniger großen Datenmengen über Inhaber von ausländischen Konten aufgetaucht.“ Der Bankdirektor atmet tief ein. „Darf ich sie jetzt doch noch um einen Cognac bitten?“

„Selbstverständlich.“ Richard füllt ein frisches Glas mit Cognac und reicht es seinem Gast. „Vielen Dank. Wissen sie welche Institute betroffen sind?“

„Leider nein. Diese Informationen habe ich auch nur aus der Presse. Nur ihre Daten kenne ich genau. Könnten sie sich nicht bei befreundeten Kollegen anderer Institute nach Datendiebstählen erkundigen?“

„Herr Gruber, wie stellen sie sich das vor. Ich müsste unser Institut outen; das geht gar nicht.“ Rupert Wiesenstein stürzt den Cognac hinunter. „Nun, dann werden diese Banken wohl erst durch ihre Kunden oder die Presse erfahren, dass Daten entwendet wurden.“ Der Bankdirektor zuckt mit den Schultern. „Wir haben den Datendiebstahl ja auch nur durch einen Zufall entdeckt. Aber ich glaube, das sagte ich ihnen schon vor ein paar Tagen. Als wir den Diebstahl entdeckten, gingen wir von Erpressung aus, deshalb informierten wir unsere Kunden nicht. Heute müssen wir unsere Kunden informieren. Denn wenn in der Öffentlichkeit ruchbar wird, dass uns die Daten bekannt waren, die entwendet wurden und wir geschwiegen haben, dann laufen uns die Kunden in Scharen fort. Ich gehe davon aus, dass über kurz oder lang ihre Story erscheint.“

„Ja, natürlich wird diese Story erscheinen. Aber ich hoffe, dass wir dann über ausreichend Material verfügen, das dem Auftraggeber des Datendiebes ein paar Schwierigkeiten bereitet.“

„Setzen sie da auf die seinerzeit in unserem Gespräch erwähnte Anwältin, die nach einer Straftat sucht, die der Erwerber der Daten begangen hat. Ist diese Dame schon etwas weiter gekommen?“

„Oh, da sind wir schon einen kleinen Schritt weiter. Leider kann das Material über das wir verfügen nicht vor Gericht verwandt werden.“

„Warum das denn nicht?“

„Herr Wiesenstein, ich bitte sie. Sie denken doch nicht etwa, dass mein Informant auf legale Weise an die Daten-CDs gekommen ist. Aber bitte. Ich habe ihnen schon so viel erzählt, da kommt es auf diese Kleinigkeit auch nicht mehr an.“ Richard holt erneut sein Notebook vor, startet es und legt die DVD zum dem Film ein, der an der Grenze aufgenommen wurde. Er startet die DVD und stellt das Notebook erneut so hin, dass der Bankdirektor den Monitor beobachten kann. „Sicherlich werden sie auch hier feststellen, genau wie bei der Aufnahme aus dem Park, dass es mit einer versteckten Kamera aufgenommen wurde. Ich weiß nicht wie es hier in der Schweiz ist, aber in Deutschland ist es verboten und darf vor Gericht nicht verwendet werden.“

„Doch, doch hier ist es auch verboten.“ Als das letzte Bild über den Monitor geflimmert ist, schaut ein recht blasser Bankdirektor hoch. „Das ist ja

wirklich phänomenal. Es könnte durchaus so sein, wie sie es mir vorhin geschildert haben.“ Rupert Wiesenstein steht auf. „Herr Gruber, ich darf mich für das hervorragende Essen und den wirklich sehr informativen Abend bei ihnen bedanken!“ Richard erhebt sich ebenfalls. „Sind sie mit ihrem Wagen hier?“

„Nein, ich kam mit einem Taxi. Aber das ist kein Problem. Vor dem Hotel stehen immer Taxen.“ Richard greift zum Telefon. „Ja, hier Gruber. Kann ich bitte sofort einen Wagen bekommen?“

„---“

„Vielen Dank.“ Dann wendet sich Richard um. „Herr Wiesenstein, sie werden von einem Wagen des Hotels nach Hause gefahren.“ Richard geht durch die Suite und der Bankdirektor folgt ihm. Sie verlassen das Zimmer und während sie auf den Lift warten schaut Richard den, immer noch etwas bleichen, Bankdirektor an. „Ich hoffe, das war nicht unser letztes Zusammentreffen.“

„Oh, nein! Ich glaube wir werden uns wiedersehen.“ Leise surrend öffnen sich die Türen des Aufzuges. Die beiden Männer betreten die Kabine, die Türen gleiten zu und sanft schwebt der Aufzug zur Lobby hinunter. Schweigend durchqueren sie die Empfangshalle. Als sie die Straße betreten, rollt gerade eine hoteleigene Limousine vor den Eingang.

Der Portier öffnet die hintere Tür des Wagen, der Bankdirektor steigt ein. Richard beugt sich hinunter. „Ich wünsche ihnen eine angenehme Nachtruhe.“

„Ich werde ihnen morgen einen Boten mit den gewünschten Unterlagen schicken. Ihnen auch eine angenehme Nachtruhe.“ Der Wagenschlag fällt mit einem satten Schmatzen zu und die Limousine setzt sich in Bewegung. Richard bleibt noch einen kleinen Moment stehen und eilt dann zurück auf sein Zimmer.